

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Betrachtungen über Vorkommnisse auf dem Gebiete des
Spiritismus und Erklärung der physikalischen Ursachen
des Tischrückens**

Schüßler, Wilhelm Heinrich

Oldenburg, [1896?]

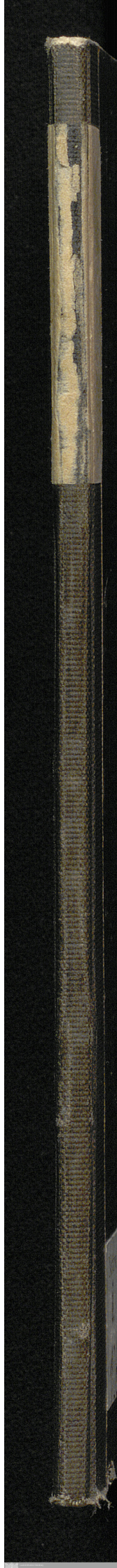
[urn:nbn:de:gbv:45:1-556707](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-556707)

Naturw. I.

8.

106.





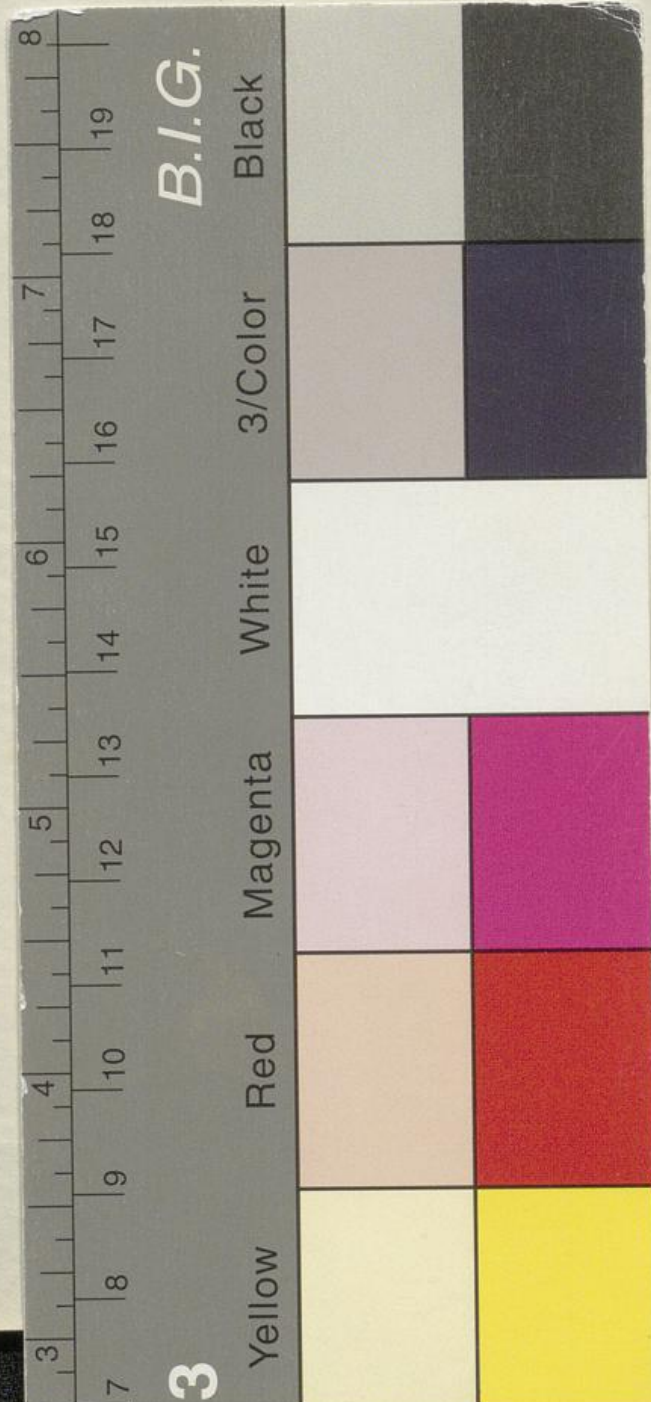
J.

106

sehr selten

keine FL

Am 28.5.08



Beobachtungen über Herkommen

des Geistes

Spiritismus

von

Dr. G. G. G.



Betrachtungen über Vorkommnisse
auf dem Gebiete
des
Spiritismus
und
Erklärung der physikalischen Ursachen
des Tischrückens.

~~~~~  
Von  
Cajus Sempronius.

—————  
Oldenburg und Leipzig.  
Schulzische Hof-Buchhandlung und Hof-Buchdruckerei.  
H. Schwarz.



Beobachtungen über die Fortpflanzung

von dem Gelehrten

# Spiritismus

40





Von einer hiesigen Buchhandlung wurde mir eines Tages ein Buch zugeschickt, welches den Titel führt: „Auffrichtige Unterhaltungen über den Spiritismus und andere Erscheinungen des nämlichen Gebietes, von W. von Pribytkow“.

Als ich dasselbe auf's Gerathewohl geöffnet hatte, fand ich auf der 40. Seite die folgenden Worte:

„Weil die Spiritisten häßlichen, schädlichen Wesen, sogenannten Larven, die Möglichkeit geben, auf der Erde in Form von Geistern verstorbener Personen zu erscheinen. Diese Larven strömen auf diese oder jene Weise zum irdischen Leben hin und fliegen in Haufen und Schaaren auf jede spiritistische Sitzung herab, an der nun ein Medium theilnimmt. Wenn das Medium in Trance fällt — einschläft, bedienen sie sich seines Astralkörpers, verleihen ihm bekannte Formen und erscheinen vor den Sitzungsmitgliedern bereits in dieselbe äußere Hülle verkleidet, die der von dieser oder jener bei der Sitzung anwesenden Person „herbeigerufene“ Verstorbene besaß. Die Larven lesen die Gedanken der Menschen und wissen, wen die Anwesenden sehen wollen“.

Auf Grund obiger Worte glaubte ich, das Buch sei dazu bestimmt, den Spiritismus zu verhöhnen; nachdem ich

aber einige Seiten des Buches gelesen hatte, überzeugte ich mich vom Gegentheil.

Ich will zwei darin enthaltene Erzählungen excerpiren und Betrachtungen 2c. daran knüpfen.

Auf Seite 33 bis 36 befindet sich die folgende Erzählung:

„Für die auffallendste Erscheinung, sozusagen für die klassische Episode des Spiritismus, halte ich die Materialisation der „Katie King“, welche sich vor etwa zwanzig Jahren in London einstellte. Der materialisirte Geist „Katie King“ erschien in Gegenwart des Mediums Fräulein Cook. Sie gab ihre Sitzungen nur in den engsten Kreisen von sehr guten Bekannten. Einer derselben wohnte ich bei. Die Sitzung ging folgendermaßen vor sich: Stellen Sie sich in einer dicken Steinwand eine nicht besonders tiefe Nische vor, die mit einem Vorhang von Sammet verschlossen wurde. Wir unterzogen die Nische einer sorgfältigen Untersuchung, und wurden dabei weder Anzeichen eines inneren Schrankes, noch Federn oder irgend welch' andere Hülfsmittel entdeckt. Fräulein Cook setzte sich auf einen Stuhl. Anfangs wurden ihre Hände mit einem Band durch doppelte Verknotung an die Lehne gebunden, alsdann wurden diese Knoten versiegelt, und das Ende des Bandes wurde unter dem Vorhang hindurch gelassen und an das Bein eines Tisches gebunden, der zwischen den bei der Sitzung anwesenden Personen stand. Es geschah dieses deswegen, damit jede Bewegung des Mediums sofort von Allen an dem Wanken des Bandes gesehen werden konnte\*).

Als in meiner Gegenwart das gebundene Frä. Cook auf dem Stuhle saß und der Vorhang zugezogen wurde,

---

\*) Die Taschenspieler pflegen zu sagen: „Passen Sie gut auf, betrogen werden Sie doch“.  
Cajus Sempronius.

war zehn Minuten lang Alles still. Wir saßen in einem Zimmer, das durch eine kleine Lampe erleuchtet wurde, die mit einem Schirm bedeckt war, und sahen dorthin, wo sich das Medium verborgen hielt, als plötzlich der Vorhang aufgezogen wurde, und eine Frauengestalt ganz in weiß, die Sie hier bei mir auf der Photographie abgebildet sehen, erschien.

Darauf entspann sich unsererseits folgendes Gespräch mit dieser Frau: „Was verlangt Ihr? Fraget nur Dinge, die Sinn haben“. — „Ich möchte gern Dein Medium sehen“. „Sehet schnell zu“. Nachdem sie diese Worte gesprochen hatte, verschwand sie auf einmal hinter dem Vorhange; ich stürzte ihr nach und sah in der Dunkelheit doch die Züge des auf dem Stuhle im tiefen Tranceschlaf liegenden Mediums. Das Medium hatte ein schwarzes Kleid an. Als ich von Neuem zu diesem Orte zurückkam, zeigte sich die Katie King zum zweiten Male in der Nähe des Vorhanges und fragte: „Haben Sie es gesehen? Ich sah es zwar, doch nicht ganz deutlich; es ist dort sehr dunkel“. „So nehmen Sie die Lampe und sehen Sie nach“. Ich ergriff die Lampe und eilte zum Vorhang, wo ich ganz deutlich Fräulein Cook liegen sah. Sonst war Niemand da.

Dieser Zwischenfall war daran schuld, daß die Sitzung nicht weiter fortgesetzt werden konnte, da das Medium anfang unruhig zu werden und schließlich erwachte. — Was die Bänder anbelangt, so waren alle unversehrt, es kam mir selbst zu, sie mit dem Messer loszuschneiden. Ein derartiges augenblickliches Erscheinen und Verschwinden einer ganzen menschlichen Gestalt vermag ich durch kein Kunststück zu erklären. (War es vielleicht eine hohle Gummifigur, die aufgeblasen und wieder geleert werden konnte? Frage des Cajus Sempronius.)

Die Erscheinung Katie King's bewirkte nun, daß der

bekannte englische Physiker und Chemiker Crookes zum Glauben an den Spiritismus gebracht wurde. Dies trug sich folgendermaßen zu: Fräulein Cook gerieth in eine große Unannehmlichkeit. Irgend ein Herr, der selbst Spiritist war, hatte mehrmals ihren Sitzungen beigewohnt, und nahm sich nun das Wort ab, unbemerkt das Medium zu „erwischen“. Aus diesem Grunde stürzte er sich einmal bei der Erscheinung der Katie King auf sie zu und ergriff sie bei der Taille. Es gelang ihm, sie festzuhalten. Nun stürmten auf den neugierigen Gentleman die Eltern von Fräulein Cook, die stets in Gemeinschaft mit ihrer Tochter an den Sitzungen Theil nahmen, und begannen die Katie King hinter den Vorhang zu ziehen, um sie dem Medium zurückzugeben, da sie als erfahrene Leute wußten, wie nachtheilig eine plötzliche Unterbrechung der Sitzung auf das Medium wirken könnte. Katie King verschwand, der Gentleman natürlich wollte behaupten, das Medium in seinen Armen gehalten zu haben. — Das Resultat dieses unliebsamen Vorfalls war, daß von Neuem die allgemeine Aufmerksamkeit dem Spiritismus zugewandt wurde. Dann wandten sich Fräulein Cooks Eltern an Professor Crookes mit der Bitte, als tüchtiger Gelehrter die Katie King zu untersuchen. Cooks erklärte, daß er nicht eher daran glauben werde, bis er das Medium gleichzeitig mit Katie King sehen werde. Dies gelang ihm nach einer ganzen Reihe von gewöhnlichen Erscheinungen. Mit Katie's Genehmigung begab er sich hinter den Vorhang und sah das im Tranceschlaf befindliche Medium mit der daneben stehenden Katie King.

Fräulein Cook begab sich zu den Experimenten in Prof. Crookes Laboratorium, und Katie King gewöhnte sich an den Gelehrten, so daß sie ihm erlaubte, mit ihr zu reden und sie auch zu untersuchen.

Nach Crookes Worten war dies eine gewöhnliche Frauensperson aus Fleisch und Bein, das Herz schlug etwas ungestümer als das Herz des Mediums, die Lungen waren der Untersuchung zufolge ganz gesund, während Fräulein Cook damals an einem Lungenkatarrh litt. Katie's Haare waren von anderer Farbe und er verfolgte sie bis zu den Wurzeln, um sich davon zu überzeugen, daß es keine Perücke sei. Das Gesicht des Fräulein Cook und das Katie's waren sehr übereinstimmend; doch waren Fräulein Cook's Ohren gesäumt, was bei Katie nicht der Fall war. Katie erklärte Crookes, daß sie vor 200 Jahren gelebt habe und jetzt wieder auf der Welt durch Vermittelung des Fräulein Cook erscheinen müsse. Sie sagte, es sei ihr unangenehm, doch laufe ihre Bußzeit nach drei Monaten ab. Sie gab den Tag an, an welchem sie zum letzten Male erscheinen würde und zeigte sich dann nicht mehr".

Hier endet die erste Erzählung.

Was wurde photographirt? Das Medium und eine aufgeblasene Gummipuppe? Die Person, welche von Crookes untersucht wurde, war zweifellos ein gewöhnliches Menschenkind, welches man auf eine geschickte Weise eingeschmuggelt hatte.

Warum waren Nische und Vorhang nöthig? Hinter der Nische konnte sich ein Schlupfwinkel befinden, welchen man trotz aufmerkamer Untersuchung nicht fand. Taschenspieler zeigen große Messingringe, welche ein Charnier haben, welches Niemand entdecken kann.

Die bisher üblichen Manipulationen zwecks Materialisirung von Geistern sind nichts weniger als überzeugend. Die Verkörperung eines Geistes müßte bei heller Beleuchtung vor den Augen der Zuschauer sich vollziehen. Wäre dies geschehen, so müßten die Ungläubigen sich überzeugen, daß der verkörperte Geist wirklich aus Fleisch und Bein

bestünde und daß er hören, sehen, sprechen, gehen könnte. Neben dem Medium müßte der verkörperte Geist sich befinden, damit man beide gleichzeitig sehen könnte. — Es wäre aber dennoch ein Betrug möglich, wenn das Medium die Künste der indischen Jongleure verstünde.

Daß trotz der größten Aufmerksamkeit von Seiten der Zuschauer selbst am hellen Tage und im Freien staunen-erregende Täuschungen hervorgebracht werden können, dies lehren die Jongleur-Künste, von denen ich gleich sprechen werde.

Ein englischer Oberst, welcher mehrere Jahre in Ostindien verlebt hatte, veröffentlichte vor vielen Jahren in einem Journal einen Artikel, in welchem er die Geschicklichkeit der indischen Jongleure und Künstler ähnlicher Art hervorhob. Als er eines Tages einer bezüglichen Vorstellung beiwohnte, welche im Freien in der Nähe von Bombay stattfand, rief der Direktor der Künstlergesellschaft: „Soll ich 'mal zwei wilde Thiere mit einander kämpfen lassen?“ Nachdem diese Frage bejaht worden, fragte er: „Welche Thiere wählen Sie?“ — „Tiger!“ riefen einige Zuschauer. Bald darauf erschienen zwei Tiger. Sie stürzten auf einander los, und es begann ein erbitterter Kampf, wobei Blut floß. Nachdem ein Tiger den anderen besiegt hatte, verschwanden beide plötzlich. — Was war das?

Wirkliche Tiger konnten es nicht sein. Die konnten nicht plötzlich auf Kommando erscheinen und später spurlos verschwinden. Sie hätten auch zweifelsohne an den Zuschauern sich vergriffen. Verkörperte Tigergeister konnten es auch nicht sein. Damals gab es noch keine Spiritisten. Nur indische Jongleure könnten hier Auskunft ertheilen. Diese werden aber schweigen, um ihre Geschäftsgeheimnisse nicht zu verrathen.

Niemand wird sagen dürfen, das obige Kunststück sei erfunden. Ein Oberst ist ein gebildeter und nicht mehr ganz junger Mann. Ein solcher Herr erfindet nicht frivol Weise Fabeln, um sie dem Lesepublikum aufzutischen.

Es wurden viele andere Kunststücke ausgeführt, darunter das folgende: Man legte ein kleines Mädchen auf den Erdboden und deckte einen Korb darüber, dann durchstach man mit einem langen Degen den Korb nach allen Richtungen. Das Kind schrie jämmerlich und es floß Blut unter dem Korbe hervor. Nachdem man den Korb entfernt hatte, lag das Kind unverfehrt und lächelnd da. Keine Spur von Blut war vorhanden. Alsdann riß man dem Kinde einen Arm aus und warf denselben in die Höhe. Der Arm verschwand in der Luft. Ebenso verfuhr man mit dem andern Arm, dann mit einem Beine und mit dem andern, schließlich mit dem Kopfe und dem Rumpfe. Das stückweise in die Luft geschleuderte Kind war und blieb verschwunden, bis man es eine Viertelstunde später unverfehrt und lächelnd unter den Zuschauern wandeln sah, von denen es sich Geld für die Vorstellung erbat.

Aus Ostindien könnte man gewiß gute spiritistische Medien beziehen.

Hinsichtlich der

## Medien

werfen sich von selbst folgende Fragen auf. Warum arbeiten die Medien hinter Vorhängen? Warum arbeiten sie theils im Dunkeln, theils bei künstlicher Beleuchtung? Warum arbeiten sie nicht am hellen Tage, wenn auch gerade nicht unter freiem Himmel wie die indischen Zauberfünftler? Am Tage werden die Geister doch wohl ebenso abkömmlich sein wie Abends; denn sie haben doch wahrscheinlich keine Arbeiten zu verrichten.

Die Spiritisten räumen ein, daß mehrere Medien als Betrüger entlarvt worden sind. Wozu sind Betrügereien erforderlich, wenn die Geister das können, was die Spiritisten ihnen zuschreiben? Die Geister, die ja Alles wissen, wären übrigens verpflichtet, die betrügerischen Medien durch Vermittelung redlicher Medien bei den Spiritisten zu denunciiren.

Wie verfährt ein Medium, um eine Geisteshand zu materialisiren und anfaßbar zu machen? Vermuthlich folgendermaßen: Das Medium besitzt eine aus Gummi angefertigte hohle Hand, welche mittels eines Schlauches mit einem Blasebalge in Verbindung steht, der zwischen den Knien des Mediums sich befindet. Drückt das Medium die Kniee zusammen, so strömt Luft in die Gummihand, diese wird also aufgeblasen und kann für eine Geisteshand gehalten werden. Hört der Druck auf, so dematerialisirt sich die Geisteshand, in dem Maße, wie die Luft in den Blasebalg zurückströmt. Auf gleiche Weise kann man hohle Gummigesichter und manches Andere mit Luft füllen und dann Geisterphotographien anfertigen. — Die Gummihand wird mehrere Male mit Paraffin übergossen. Ist dieses erkaltet und fest geworden, so läßt man die in der Hand befindliche Luft in den Blasebalg zurückströmen und zieht dann die Hand heraus. Alsdann gießt man Gyps in den Paraffinhandschuh und bekommt somit einen Gypsabguß der vermeintlichen Geisteshand.

Es ist wahrscheinlich, daß auf solche Weise die Täuschung hervorgebracht wird.

Warum wird die materialisirte Geisteshand nicht im Saale von Zuschauer zu Zuschauer herumgereicht, damit Jedermann durch Betasten derselben sich von der Wahrheit überzeugen kann? Nach der Theorie der Spiritisten können die Geister von jeder beliebigen Person Besitz ergreifen.



Wollen die Spiritisten 'mal etwas Ordentliches leisten, so müssen sie z. B. den Geist eines verstorbenen Astronomen veranlassen, von einem halbwüchfigen Bauerjungen Besitz zu ergreifen. Ist dies geschehen, dann muß eine aus unverdächtigen Sachverständigen zusammengesetzte Kommission den Jungen mündlich in der Astronomie examiniren. Besteht der Junge die Prüfung magna cum laude, so ist etwas Beachtenswerthes geleistet worden. — Mit Tändeleien kann man Niemandem imponiren.

Was die Auskunftsertheilungen der Medien über Vergangenheit und Zukunft betrifft, so haben geübte und schlaue Kartenlegerinnen und Zigeunerinnen Aehnliches geleistet. — Was sich bewahrheitet, erregt Erstaunen, das Uebrige wird vergessen wie die Nieten einer Lotterie.

Von den Medien will ich zum

## Tischrücken

übergehen. — Das Tischrücken ist der Anfang des Spiritismus. — Die Geister sind später erfunden worden. Die Bewegungen des Tisches werden durch ein Fluidum veranlaßt, welches von den Personen ausströmt, deren Hände auf dem Tische eine geschlossene Kette bilden. — Bei diesem Vorgange wirken die Kräfte der sich bewegenden Moleküle, aus denen das Fluidum zusammengesetzt ist. Wenn der Tisch auf Wunsch oder Kommando seine Bewegungen ändert, oder wenn er auf Fragen klopfend Antworten ertheilt, so kann dies nur dadurch ermöglicht sein, daß die Personen, deren Hände auf ihm liegen, durch unbewußtes Drücken oder Nachlassen oder durch die Konsequenzen einer, durch eine gespannte Erwartung bedingten momentanen Hemmung

der Athmung\*) die Bewegungen des Tisches so beeinflussen, daß die Wirkung dem Gedanken entspricht. Sene Konsequenzen können in einer Vermehrung oder Verminderung der Fluidumsströmung bestehen.

Wenn die betr. Personen ihre Hände von dem Tische entfernt haben, so hören dessen Bewegungen bald auf: ein Zeichen, daß ein Fluidum sich nicht darin aufgespeichert hat. Wenn Geister klopfen könnten, so würde das Fluidum überflüssig sein. Sie brauchen ja nur mit einem Finger oder mit der geballten Faust auf den Tisch zu schlagen. Eine Verkörperung ist ihnen ja möglich.

Unlängst fragte ein junger, kräftiger Mann einen Tisch, ob er Soldat werden müsse. Der Tisch sagte „Ja“. Dann wurden nach einander die Fragen gestellt und beantwortet: „Bei der Infanterie?“ „Nein“, „bei der Kavallerie?“ „Nein“, „bei der Artillerie?“ „Nein“. Nach kurzem Bedenken fragte der junge Mann: „Bei der Garde?“ „Ja“, lautete die Antwort. Die Garde besteht aber bekanntlich aus allen drei Waffengattungen. Der Tisch hatte also zuerst drei falsche Antworten gegeben.

Die in der Wolle gefärbten Spiritisten glauben im vollen Ernst, Geister ertheilen die Antworten. Die Geister bewohnen, sagt man, Planeten, von denen sie in's irdische Sammerthal herabsteigen, um Fragen zu beantworten. —

---

\*) Experimentatoren mögen ermitteln, was geschehen wird, wenn sie während der Bewegung des Tisches absichtlich und gleichzeitig den Athem anhalten. Es ist wahrscheinlich, daß infolge einer Hemmung der Sauerstoffzufuhr zu den Lungen das Ausströmen des Fluidums sich vermindert oder aufhört. — Könnte man das Klopfen des Tisches mittels der Athmung beherrschen, so würde man die klopfenden Geister unbedenklich auf den Aussterbeetat setzen dürfen. Die Spiritisten können entgegnen: Wenn man den Geist zum Besten haben will, wird er unwillig und sagt nichts.

Sie müssen allwissend sein, weil sie wissen, in welchem Hause sie erscheinen sollen, um Fragen zu beantworten, die meistensfalls albern, läppisch und belanglos sind. Wie mag man allwissende Geister mit solchen Tändeleien bescheligen?

Es soll auch böse Geister geben, welche zuweilen lügen. Das ist schlimm, sehr schlimm, weil die Geister kein Sittenzeugniß vorzeigen. — Bekommt man 'mal von einem Geiste auf die Frage, ob es auf dem Jupiter auch Krametsvögel giebt, die Antwort „Ja“, nach einigen Monaten aber von einem anderen Geiste die Antwort „Nein“, so geräth man in eine Ungewißheit, die sehr peinlich ist, wenn Ungläubige zugegen sind, die in's Fäustchen lachen. Sagt man dann, es gebe auch böse Geister, welche lügen, so können die Ungläubigen denken, dies sei eine Hinterthür, brauchbar in allen Fällen, wo die Rechnung nicht stimmt.

Es ist rathsam, ein und dieselbe Frage nicht zweimal zu stellen, selbst nicht nach einem langen Zwischenraum, denn unter den Ungläubigen giebt es Leute, die ein gutes Gedächtniß besitzen.

Was das oben erwähnte Fluidum betrifft, so ist die Warnung zu beherzigen, daß, wer verschwenderisch mit dem Fluidum umgeht, seine Muskelkraft schwächt. Seine Sensibilität wird aber demzufolge gesteigert. — Eine gesteigerte Sensibilität ist die Ursache von Hallucinationen.

Wenn mehrere Personen, deren Sensibilität gesteigert ist, unter gleichen äußeren Verhältnissen ihre Aufmerksamkeit auf ein gleiches Ziel richten, so können bei ihnen gleiche Hallucinationen entstehen\*).

---

\*) War der auf Seite 8 erwähnte Tigerkampf eine Hallucination? Besaß der Jongleur die Kunst, die Sensibilität der Zuschauer so zu steigern, daß die gedankliche Vorstellung eines Tigerkampfes sich in

Wer nicht weiß, daß seine Sensibilität gesteigert ist, hält alle Bilder, die er sieht, und alle Geräusche, die er hört, für echt, und er ärgert sich, wenn andere Leute ihre bezügliche Ungläubigkeit zum Ausdruck bringen. — Leute mit gesteigerter Sensibilität haben Neigung zum Grübeln. Durch die Kombination von Umständen, Erfahrungen und Eventualitäten erweitern sie ihr geistiges Gesichtsfeld und ziehen auf die Zukunft bezügliche Schlüsse, welche nicht selten später sich als richtig erweisen. Durch eine Wahrscheinlichkeitsberechnung ohne Zahlen finden sie nicht selten den Causalnexuſ zwischen dem, was ist oder war, und dem, was kommen muß.

Sie verfahren ungefähr wie die Geschichtsforscher, welche vermöge ihrer historischen, geographischen, ethnologischen u. s. w. Kenntnisse das Schicksal eines bestimmten Landes vorhersehen können.

Leute, welche, mit nur wenigen Personen, und zwar nur selten verkehrend, ein monotones und geräuschloses Leben führen, lösen in ihrem Gehirn einen Reiz aus, der die Sensibilität steigert. Darum findet man auf kleinen Inseln, wo ein geringer Verkehr ist, verhältnißmäßig viele Leute, welche an Spuk glauben und Gespenster sehen.

In Frankreich ereignete sich vor vielen Jahren die folgende Geschichte. Ein junger Kaufmannssohn aus Südfrankreich, Namens Guérin, welcher auf einer Reise nach Paris sich befand, wo er mit der Tochter eines Geschäfts-

eine bildliche umwandelte? Besaß er jene Kunst, so hatte er Zeit genug, die Sensibilität der Zuschauer zu beeinflussen, denn der Tigerkampf bildete den Schluß der ganzen Vorstellung, welche lange dauerte, weil während derselben sehr viele Kunststücke ausgeführt wurden.

freundes seines Vaters sich verloben sollte, machte unterwegs die Bekanntschaft eines jungen Mannes Namens Dubois, dessen Reiseziel auch Paris war. Diesen Dubois setzte Guérin von dem Zwecke seiner Reise in Kenntniß. Kaum in einem Pariser Hotel angekommen, starb Guérin plötzlich infolge eines Blutsturzes. Dubois, welcher erfahren hatte, daß Guérin der Familie, in welche er hineinheirathen sollte, weder persönlich noch mittels eines Bildnisses bekannt war, nahm sich vor, einen leichtsinnigen Streich zu spielen. Er begab sich in das Haus der betr. Familie, stellte sich als Guérin vor, wurde freundlich aufgenommen und zum Mittagessen eingeladen. Er nahm die Einladung an, verabschiedete sich aber auf kurze Zeit, um, wie er sagte, noch vor der Mittagszeit ein dringendes Geschäft zu erledigen. — Von seinem Hotel aus schickte er alsdann der betr. Familie einen Brief, welcher die Worte enthielt: „Ich kann zum Mittagessen nicht kommen, weil ich bald nach meiner Ankunft in Paris gestorben bin“. Darunter stand der Name Guérin. Die betr. Familie war über den plumpen Scherz, den sie selbstverständlich dem künftigen Schwiegersohn zugeschrieben, sehr ungehalten. — Nachdem man mehrere Stunden vergeblich auf Guérin gewartet hatte, ließ man Erkundigungen einziehen, deren Ergebnis die Bestätigung des Inhalts des Briefes war. — Hätte die betr. Familie später keine Kunde von dem losen Streiche bekommen, so hätte sie wahrscheinlich Stein und Bein geschworen, den verkörperten Geist des Guérin gesehen zu haben und dessen postmortalen Brief zu besitzen. —

In den Schriften des Alterthums findet man Erzählungen von Ereignissen, die anfangs Staunen erregt, später aber, nach Wochen oder Monaten ihre natürliche Erklärung gefunden hatten.

Solche Ereignisse ohne Aufklärung sind eine wohl-  
schmeckende Speise für Spiritisten und solche, die es werden  
wollen.

Die Spiritisten halten den Geist für das Primäre,  
den Körper für das Secundäre; darum glauben sie, der  
Geist eines Verstorbenen könne sich wieder verkörpern.  
Woher er das dazu erforderliche Material nimmt, das ver-  
schweigen sie. Soll der Geist des Verstorbenen die zer-  
streuten Bestandtheile seines ehemaligen Körpers sammeln,  
zweckmäßig ordnen und organisch verbinden und dann in  
sein Machwerk eindringen wie Wasser in einen Schwamm?  
Das ginge wohl, aber es geht nicht, denn die betr. Be-  
standtheile können so zerstreut sein wie die Kinder Israel  
auf Erden. Sie können sich theils in Pflanzen, theils in  
Thieren, theils in Menschen, theils in der Erdrinde, theils  
— und zwar als Gase — in der atmosphärischen Luft be-  
finden. Nur Leute, welche kein Verständniß für die Zellen-  
theorie und die naturgesetzlich langsame Entwicklung der  
Körper der Menschen und der anderen Wirbelthiere höherer  
Art besitzen, können glauben, der Geist eines Verstorbenen  
könne im Handumdrehen sich einen Körper bilden. — Unter  
den Naturgesetzen, deren Entdeckung die Spiritisten wünschen  
und erwarten, wird sich keines befinden, welches die von  
ihnen behauptete Materialisirung der Geister ermöglicht.

Die Kenner der Naturgesetze sagen, jede Kraft geht  
von einem Stoffe aus und ohne Stoff giebt es keine Kraft,  
kein Leben, keinen Geist.

Das Leben einer Zelle ist das Ergebnis des harmo-  
nischen Zusammenwirkens der in ihr enthaltenen chemischen  
und physikalischen Kräfte. Dies harmonische Zusammen-  
wirken ist also die Lebenskraft. Die Vorstellung einer von  
außen in entstehende Lebewesen eindringenden oder gar die

Entstehung bewirkenden Lebenskraft schwebt haltloser als eine Seifenblase in der Luft.

Die Zellen der Menschen und die der Thiere entstehen, entwickeln sich, theilen sich, wachsen und vergehen nach gleichen Naturgesetzen. — Die Organe der Menschen und die der Thiere sind früher vorhanden als ihre Funktionen; das Gehirn ist älter als seine Gedanken. — Ohne Gehirn ist ein Denken unmöglich. Eine Gehirnerweichung, welche das Denzellige betrift, hat das Aufhören der Denkfähigkeit zur Folge. — Die Vertreter der Anatomie, der Physiologie, der pathologischen Anatomie und der Entwicklungsgeschichte können niemals Anhänger des Spiritismus werden.

Die Gegner des Materialismus scheinen mit diesem Worte nicht den richtigen Begriff zu verbinden. Der Materialist sagt nicht, der Stoff sei das Leben, sondern die Ursprungsstätte der Kräfte, welche durch ihr Zusammenwirken sich als Leben kundgeben.

Man stelle sich 'mal die Entwicklung eines Hühnchens im bebrüteten Ei vor. — Dringt in dasselbe von außen her eine Lebenskraft, ein Geist? Gewiß nicht. Ein Hühnchen, welches eben aus dem Ei geschlüpft ist, kann sehen, hören, stehen, laufen, aus Furcht sich verkriechen zc. Ein solches Hühnchen kann mehr als ein neugeborenes Kind. Wenn in letzterem ein besonderer Geist wohnte, müßte es flüger sein, als das Hühnchen.

Ich will jetzt eine Erzählung reproduciren, in welcher es sich um die Verkörperung des Geistes eines ermordeten Russen handelt.

Die Erzählung, welche in dem bereits citirten Buche von Pribytkow Seite 45 bis 48 steht, lautet wie folgt:

„Vor etwa 5 Jahren kaufte ich mir ein kleines Landgut im Gouvernement Wolhynien. Zu dem Landgute gehörte

ein Haus, und in diesem Hause ging nach den Worten der dortigen kleinrussischen Bauern der „Gottseibeius“ um. Ich wurde nicht nur von den Bauern gewarnt, sondern sogar die gebildeten Bewohner des Nachbarstädtchens sprachen davon, daß in einem der Zimmer meiner künftigen Wohnung jede Nacht eine Leiche gesehen werde, und zuweilen auch die Gestalt eines alten Mannes mit langem, grauem Barte erscheine. Nach ihrer Aussage kannten alle Gutsbesitzer unseres Kreises diesen Greis, und zwar war er die eigentliche Ursache, weshalb dieselben kein Verlangen darnach trugen, das Gut zu kaufen. Ich legte keinen Werth auf solchen Unsinn und kaufte das Gut.

Im Anfang ging alles schön, ich wurde von Niemandem belästigt. Des Nachts erschien der alte Mann nicht, am Tage war ich nicht zu Hause. — So vergingen etwa drei Wochen. Ich benutzte einen warmen Sommertag und entschloß mich, mein Haus, das ein wenig verfallen war, etwas ausbessern zu lassen. Ich wollte mir dort ein warmes und gemüthliches Heim einrichten, so daß ich im Nothwendigkeitsfalle darin auch den Winter verleben konnte.

Aus irgend einem Grunde ließ ich die Arbeiten bei dem Schlafzimmer beginnen und gab die Anordnung, mein Bett in das anstoßende Bibliothekzimmer zu bringen. Das geschah. Gegen 12 Uhr begab ich mich in das Bibliothekzimmer, um darin zu übernachten. Wie immer, so nahm ich auch diesmal ein Buch mit, zog mich aus, legte mich in's Bett und begann zu lesen. Wie viel Zeit verstrichen war, seitdem ich mich gelegt hatte, weiß ich nicht. Ich erinnere mich nur, daß ich plötzlich eine Schwere auf der Brust fühlte. In der Kehle stellte sich ein eigenthümlicher, unerklärbarer Schmerz ein. Ich mußte husten, machte eine Kopfbewegung, hob maschinenmäßig die Augen vom Buche weg und erblickte gerade vor mir das todtenbleiche Gesicht



des Greises mit einem langen, silbergrauen Barte, der mit dunklem Blute überströmt war. Der Greis neigte sich zu mir hin und drückte mir mit beiden Händen die Kehle zu. Anfangs wurde ich kalt und verlor das Bewußtsein, dann aber spannte ich alle meine Kräfte an, stemmte mit den Armen gegen die Matratze, sprang vom Bett auf und stürmte in das andere Zimmer, wo ich den Diener rief. Mein Alexander, den ich aus Petersburg mitgebracht hatte, schien sehr unzufrieden zu sein, daß man ihn Nachts so unzart in Unruhe brachte; als er meiner jedoch ansichtig wurde, erwachte er vollständig und holte Wasser herbei. „Ich erschrak, als ich Sie sah“, sagte er mir darauf, „abgesehen, daß Sie so weiß wie eine Wand waren, Ihre Augen mit Blut unterlaufen und die Haare standen nach verschiedenen Seiten zu Berge“.

Ich bekenne offen, daß ich die ganze Nacht mit Alexander zusammen in dessen Zimmer zubrachte. Am anderen Tage machte ich mich mit ihm an die Durchsuchung des Bibliothekzimmers.

Nichts war zu finden. — Wir durchwühlten alle Ecken, untersuchten die Wände, die Fenster, sahen im Ofen nach, untersuchten das Ofenrohr — nichts, gar nichts. Auch ließen sich keine Anzeichen von irgend welchen Gängen finden, wodurch ein fremdes lebendes Wesen in das Zimmer hätte eindringen können. Ich schämte mich; so war dies also eine einfache Hallucination gewesen, und ich hatte mich davor gefürchtet wie ein Kind. Doch nicht so, ich werde mich ermannen und noch einmal in demselben Zimmer schlafen. Wie gesagt, so gethan; irgendwie gelang es mir, Alexander zu überreden, sich bei mir in der Nähe des Bettes auf den Boden zu legen. Auf den Nachttisch legte ich einen geladenen Revolver und einen finnischen Dolch. Jedoch erwiesen sich diese Vorichtsmaßregeln als verge-

bens: wir schliefen sowohl diese Nacht ganz ruhig als auch die folgende. In der dritten Nacht war ich friedlich in Morpheus' Arme gesunken, als ich plötzlich fühlte, wie Jemand meine Hand faßte und schrie: „Gnädiger Herr, werden Sie wach — sehen Sie!“ Ich öffne die Augen und sehe — mein Bursche steht am Bett und zeigt mit der Hand nach der Ecke. Heller Mondschein drang in's Zimmer; von den Strahlen in der entgegengesetzten Ecke vollkommen klar die Gestalt eines Greises beleuchtet. Diesmal war sein Kopf zurückgebogen, und am Halse schien unter dem Barte eine große Wunde zu sein, woraus Blut in Strömen floß und sich über seine ganze Brust ergoß. Ich griff instinktmäßig nach dem Messer und schleuderte es mit aller Kraft gegen den Greis. Das Messer fliegt durch seine Brust, aber er bleibt unbeweglich an demselben Orte stehen. Darauf springe ich vom Bette auf und laufe mit Alexander um die Wette aus dem Zimmer. — Am anderen Morgen fand ich das Messer in einer Ecke des Bibliothekzimmers; seine Schneide war fast rechtwinklig gebogen. — Noch an demselben Abend übergab ich alle Bücher dem früheren Verwalter des Gutes und reiste mit Alexander nach Petersburg.

So verging etwa ein Jahr. Einmal gerieth ich in eine spiritistische Sitzung, in der ein Geist allen Anwesenden mittels Klopfen mit den Tischfüßen außerordentlich sinnreiche und klare Antworten zukommen ließ. Ich weiß nicht weßhalb, aber plötzlich kam mir der Greis in den Kopf. Man muß bei dem Geist zu erfahren suchen, was das war, dachte ich, und als die Reihe an mich kam, stellte ich folgende Frage: „Wer war der Greis in D . . .? Warum erschien er?“

Es wurde uns eine unerwartete Antwort zu Theil; ich entsinne mich ihrer wörtlich: „Laß den Fußboden auf-

nehmen und ihm eine christliche Bestattung zu Theil werden“. Ich gab dem Gutsverwalter die Anweisung, die Dielen im Bibliothekzimmer aufnehmen zu lassen. Nach zwei Wochen erhielt ich Antwort; ich wurde von der Ausführung meines Befehls benachrichtigt, und zwar habe sich dabei etwas sehr Schreckliches zugetragen: Unter dem Fußboden hatte man ein noch gut erhaltenes menschliches Skelett mit Ueberresten von Haaren und einem langen Bart gefunden.

Das Skelett wurde auf dem Kirchhofe begraben“.

An die obige Erzählung lassen sich verschiedene Betrachtungen knüpfen.

Um fest und aufrecht stehen zu können, bedurfte der Geist seines Knochengerüstes. Dieses mußte er durch eine Ritze des Fußbodens ziehen. Eine schwere Arbeit, doch in dem Liede von den drei lustigen Schneidergesellen, welche in einem Wirthshause am Rhein eingekehrt waren, wird erzählt, daß einer von jenen Gesellen durch das Dreh seiner Nähnaedel sprang. In Anerkennung einer solchen Leistung gab der Wirth dem Künstler einen Fingerhut voll Wein, den er aber mit seinen beiden Collegen theilen mußte, welche auch je ein staunenswerthes Kunststück vollbracht hatten.

Was die Möglichkeit der Erscheinung des Geistes betrifft, so hatte der Gutsherr, bevor er das Gespenst sah, einen Anfall von Athembeklemmung überstanden. Er mußte etwas unpäßlich sein, daher konnte seine Sensibilität sich gesteigert haben. Hatte er etwa am Vorabend die detaillirte Beschreibung einer Ermordung gelesen oder über einen solchen Vorfall sich mit Jemandem mündlich unterhalten, so konnte die Vision einen Ermordeten repräsentiren.

Der Diener, welcher das leichenblasse Gesicht seines Herrn gesehen und die Erzählung des Vorgefallenen gehört

hatte, konnte an einer Nervenverstimmung leiden, welche eine Hallucination ermöglichte.

Man kann die Frage aufwerfen, woher der Petersburger Geisterdolmetscher wissen konnte, daß unter dem Fußboden des Bibliothekzimmers ein Gerippe lag. Hierfür läßt sich eine Erklärung finden: Die gespenstige Erscheinung eines Mannes mit durchschnittener Kehle war ein für alle Spiritisten höchst wichtiges Ereigniß, welches zweifelsohne allen spiritistischen Kreisen Rußlands zur Kunde gekommen war. — Der Geisterdolmetscher, reich an Erfahrung, combinirte vielleicht folgendermaßen: Der Umstand, daß das Gespenst nur in einem Zimmer des Hauses sich gezeigt hat, deutet darauf hin, daß in dem betr. Zimmer die Ursache zu finden ist. — Es muß unter dem Fußboden eine Leiche liegen, deren Ausdünstungen, wenn sie auch nicht riechbar waren, den Guts Herrn nachtheilig beeinflussten. Da seit dem Erscheinen des Gespenstes ein Jahr verflossen ist, so können nur Knochen und Haare noch vorhanden sein, denn die Weichtheile müssen schon in Folge der Bewegung zerfallen sein.

Geübte und erfahrene Kartenlegerinnen und Zigeunerinnen hätten wahrscheinlich einen gleichen Bescheid ertheilt. Dadurch würde aber dieser schöne Fall dem Spiritismus entzogen worden sein.

Der Geist des Ermordeten hätte zweckmäßiger gehandelt, wenn er gleich nach seinem Tode die Ermittlung seines Mörders und die Ablieferung desselben an den Strafrichter veranlaßt hätte.

Die Spiritisten, resp. ihre Medien könnten sich nützlich machen, wenn sie sich in den Dienst der Kriminalpolizei stellten, dann könnten sie die Namen und die Schlupfwinkel der unbekanntenen Verbrecher ermitteln. Aber „dat geiht nich

so licht as dat Figelinspälen“, sagte der Junge, als er einen Musiker purzeln sah, welcher sich im Schlittschuhlaufen übte.

Wer konnte der Ermordete sein? Wahrscheinlich ein früherer Gutsbesitzer, der in seinem Hause ermordet worden. Als die Nachbarn von seinem spurlosen Verschwinden Kunde bekommen hatten, argwöhnten sie einen Mord, doch aus Furcht vor den muthmaßlichen Mördern machten sie keine Anzeige. Da sie dachten, ein nicht an geweihter Stätte Begrabener müsse spuken, so glaubten sie von Zeit zu Zeit die ihnen bekannte Gestalt des Ermordeten zu sehen.

In du Prel's Buch über den Spiritismus findet man Seite 54 und 55 folgende Berichte: „Generalmajor Droysen berichte über eine junge Dame, die sich 1858 in seinem Hause aufhielt und mit der er, da sie Medium war, jeden Abend Sitzung hielt. In einer derselben erklärte sie, einen Geist zu sehen, welcher Astronom gewesen zu sein vorgebe. Droysen fragte nun zunächst, ob derselbe jetzt mehr wisse als zu Lebzeiten, und da diese Frage bejaht wurde, verlangte er eine Erklärung der Rückläufigkeit der Uranusmonde. Droysen erhielt nun eine solche Erklärung, wodurch dieser scheinbare Widerspruch mit der Kant=Laplace'schen Theorie gelöst wurde; die Rückläufigkeit wurde aus der Axenstellung des Uranus erklärt, und das erschien Droysen so klar und einfach, daß er das Problem geometrisch ausarbeitete, 1859 drucken ließ und 1862 in einer besonderen Schrift die Hypothese wiederholte. Dieselbe stand im Gegensatz zu allen bis dahin veröffentlichten Lehrbüchern und wurde von den Schulgelehrten damals auch einfach verworfen.

Nun kommt aber noch dazu, daß derselbe Generalmajor Droysen durch Vermittelung derselben Dame 1859 mit dem gleichen Geiste verkehrte und auf die Frage, ob

sie ihm noch eine andere den Astronomen unbekannte Erscheinung in unserem Sonnensystem mittheilen könnte, die Antwort erhielt: Mars habe zwei Trabanten. Diese Trabanten wurden 18 Jahre später entdeckt.

Soweit du Prel, ein bekannter Spiritist. Wie läßt sich hier eine Erklärung finden? Vermuthlich war die betr. Dame mit einem Astronomen befreundet. Dieser hatte die Entdeckungen bereits gemacht, doch hatte er deren Veröffentlichung noch nicht für opportun gehalten, weil sie im scheinbaren Gegensatz zu bereits Bekanntem standen. Vielleicht war er bald nach der letzten Entdeckung gestorben. Eine mündliche Mittheilung über seine Entdeckungen hatte er seiner Freundin gemacht, weil diese ein Interesse und ein Verständniß für die Astronomie besaß.

Das, was sie von ihrem verstorbenen (?) Freunde gelernt hatte, wollte die Dame an den rechten Mann bringen: darum gab sie vor, den Geist eines Astronomen zu sehen. Warum sprach die Dame, resp. der Geist nicht schon im Jahre 1858 von den beiden Trabanten des Mars, die doch seit dem Bestehen des Sonnensystems vorhanden sind? Sie und der Geist kannten ja des Generalmajors Interesse für die Astronomie. Die Dame konnte nicht davon sprechen, weil ihr Freund, der uns unbekannte Astronom, die bezügliche Entdeckung damals noch nicht gemacht hatte. Nachdem sie vielleicht im Jahre 1859 durch ihn gemacht worden, besprach der Astronom sie mit seiner Freundin. Alsdann starb er vielleicht. Die Dame konnte demzufolge dem Generalmajor das Gemünschte sagen, unter dem Vorgeben, der Geist eines Astronomen habe sie darüber belehrt. — Es war aber der lebendige Geist eines lebenden Astronomen gewesen, der sie darüber belehrt hatte.

Manches Medium hat schon manchen Biedermann düpirt.

In dem du Prel'schen Buche steht auf Seite 55: „Der Richter Edmonds, einer der höchsten Beamten in Amerika, erzählt, daß seine eigene Tochter Laura Sprechmedium wurde und in etwa 10 fremden Sprachen redete. Während sie nur des Englischen und theilweise des Französischen mächtig war, sprach sie im Trance polnisch mit Polen, griechisch mit Griechen, lateinisch u. s. w.“

Legen wir uns diese Sache im spiritistischen Sinne zurecht:

Eines Tages kommt ein Ungar, um in seiner Sprache sich mit Laura zu unterhalten. Flugs zieht ein Ungar-Geist, der vielleicht schon auf der Lauer stand, in Laura's Gehirn ein. Das Gespräch beginnt; bevor es aber völlig beendet ist, kommt ein Philologe, um mit Laura ein lateinisches Gespräch zu führen. — Der Ungar-Geist wird *brevi manu* an die Luft gesetzt, er flucht *Bassamaterem-tete* und verduftet spurlos; der lebende Ungar geht von dannen. — Nun beginnt eine lateinische Unterredung. Cicero's Geist hat sich nämlich in Laura's Schädel eingeschlichen. Man spricht *de finibus honorum et malorum*, *de officiis* und *de natura deorum*. Schließlich verliert Cicero's Geist die Geduld: er verduftet.

Ein Göttinger Professor hatte einen sehr alten Papagei, welcher in mehreren Sprachen sich ausdrücken konnte, ohne daß der Geist eines verstorbenen Philologen von ihm Besitz ergriffen hatte. — Er hatte eine große Anhänglichkeit an die betr. Familie und ein weiches Herz. Als der Professor gestorben war, betheiligte sich der Papagei an der Familien-trauer; drei Tage lang blies er Trübsal; von Zeit zu Zeit sagte er: „Schade, dat de Junge dood is“.

Rehren wir zu unserer Laura zurück. Diese hatte vermuthlich seit ihrer frühesten Kindheit Gelegenheit, Vertreter vieler Nationen sprechen zu hören. Da sie ein Sprach-

talent besaß, so gewann sie leicht ein Verständniß für das Gesprochene. Befand sie sich in einem hysterischen Verzückungszustande, so wurde sie z. B. durch einen Polnisch-Sprechenden an das früher gehörte und verstandene Polnisch erinnert und sie konnte Antworten geben.

Als ich in Frankreich war, verkehrte ich mit einem Franzosen, welcher durchaus Deutsch lernen wollte, wozu ihm aber die Anlage fehlte. Als er eines Tages einen deutschen Satz konstruirt und ausgesprochen hatte, sagten seine Angehörigen mit Genugthuung und Stolz: Il parle déjà allemand. Sein ganzer deutscher Wortschatz bestand aber aus nur etwa zwanzig Vokabeln.

Zweifellos verstand Lura von jeder der 10 Sprachen bedeutend mehr als jener Franzose von dem Deutschen.

Wer viele Sprachen sprechen hört und ein Interesse daran hat, findet einen rothen Faden, der ihn durch die Gebiete der betr. Sprachen leitet.

Auf der Insel Malta lernen Kinder spielend mehrere Sprachen, weil der dortige Fremdenverkehr ihnen eine günstige Gelegenheit dazu bietet. Was Laura's Latein betrifft, so muß hier eine Verwechslung vorliegen. Niemand konnte in der dortigen Gegend zum Lateinsprechen im Stande sein.

Ueber manche Erscheinungen auf dem Gebiet des Spiritismus läßt sich nichts sagen, weil man die Umstände nicht kennt, auf welche jene Erscheinungen sich gründen. Ohne Kenntniß dieser Umstände kann man den Schlüssel zu dem Geheimnißvollen nicht finden.

Wenn die Spiritisten sagen, es gebe in Amerika einen 18jährigen Burschen, welcher, ohne eine wissenschaftliche Bildung zu besitzen, wissenschaftliche Werke schreibe, so stelle ich neben diese Behauptung den Umstand, daß mancher Ignorant auf Grund einer wissenschaftlichen Dissertation, an welcher er unschuldig war, in Philadelphia rite pro-



movirt worden ist. Nach der Monroe-Doctrin berühren die amerikanischen Angelegenheiten nur die Amerikaner.

Die Spiritisten scheinen in vielen Fällen zu versäumen, die Phänomene von oben und von unten, von vorne und von hinten eindringlich und gründlich zu untersuchen.

Als Don Quijote sich vorgenommen hatte, caballero andante zu werden, suchte und fand er in seiner Rüstkammer eine alte Pickelhaube. Diese verwandelte er in einen Helm, indem er sie mit einem Visier versah, welches er selbst anfertigte. Um das Visier auf dessen Haltbarkeit zu prüfen, schlug er mit seinem Säbel darauf. Leider zerbrach es. Darauf verfertigte er ein neues; doch aus Vorsicht schlug er nicht mit seinem Säbel darauf.

In dem du Prel'schen Buche stehen noch einige andere Berichte, über welche sich aber nichts sagen läßt. Ihr Inhalt kann nicht erklärt werden und steht mit allen bezüglichen menschlichen Erfahrungen im Widerspruch. Die Berichte stammen aus Amerika. Man sieht, daß die Spiritisten ihre vermeintlichen Beweise aus weiter Ferne herbeiholen müssen. — Am Schlusse eines Grimmschen Märchens steht: „Wer es nicht glaubt, zahlt einen Thaler“.

Die Spiritisten halten den Spiritismus für eine Wissenschaft. Mit welchem Rechte? Darf man eine Sammlung von Aufstellungen, deren Inhalt mit den Naturgesetzen im Widerspruch sich befindet und darum nicht erklärt werden kann, „Wissenschaft“ nennen?

## Schlußwort.

Neulich wurde in einem hiesigen Blatte auf Crooke's spiritistische Berichte hingewiesen. —

Crookes ist der Herr, welcher den verkörperten Geist der vor 200 Jahren verstorbenen Katie King gesehen und untersucht zu haben glaubte. Die Spiritisten legen einen großen Werth auf den Umstand, daß Crookes sich für ihre Sache interessirt.

Crookes ist Professor der Physik und der Chemie. Mittels chemischer und physikalischer Kenntnisse allein kann man den Spiritismus nicht beurtheilen.

Nur die Vertreter der Anatomie, Physiologie und Entwicklungsgeschichte haben eine Vorstellung von der Entwicklung und Unterhaltung des Lebens in den Zellen und Organen der menschlichen und thierischen Körper.

Was mit dieser Vorstellung nicht übereinstimmt, kann nicht richtig sein, so gelehrt die Andersdenkenden auf ihren Gebieten auch sein mögen.

Die Thätigkeiten des Geistes (der Seele, Psyche) haben eine materielle Grundlage. Sie sind die Functionen verschiedenartiger Denzzellen im Gehirn. — Erziehung und Umgang können bewirken, daß einige Species der Denzzellen eine chemisch-physikalische Modifikation erfahren, welche eine Aenderung ihrer Functionen (Gedanken und Neigungen) zur Folge hat. Durch eine zweckmäßige Erziehung kann ein schlechter Mensch in einen guten umgewandelt werden.

Ohne Anatomie keine Physiologie, ohne Physiologie keine Psychologie.

Ohne von den eben erwähnten Wissenschaften etwas zu verstehen, sprechen die Spiritisten von der Psyche, welcher sie Eigenschaften zuschreiben, worüber jeder Fachmann lächelt. — Sie wollen Naturgesetze entdecken, durch welche das Unmögliche möglich gemacht werden soll. Sie mögen ihre Entdeckungsbemühungen fortsetzen, bis es ihnen gelingt, ad oculos zu demonstrieren, daß das erloschene Leben eines Menschen sich mit einem neuen Körper umgeben kann. Dann wird auch möglich sein, daß die erloschene Flamme einer Lampe sich neues Brennmaterial verschafft.

Könnte der Geist eines Todten sich verkörpern, so wäre das ein rückläufiger Materialismus. Dieser paßt in den Kram der Spiritisten; den Materialismus des Lebens verwerfen sie.

Der Gedankengang der spiritistischen Theoretiker scheint rückläufige Bewegungen machen zu können wie die Monde des Uranus.

Um ihrer Sache eine besondere Stütze zu geben, berufen die Spiritisten sich auf den Umstand, daß Leute von Stande sich für den Spiritismus interessiren.

Nach der Theorie des Pseudo-Marquis Mascarille verstehen alle Leute von Stande Alles, wenn sie es auch nicht gelernt haben. Vide „Les Précieuses ridicules“ von Molière.

Die Spiritisten erinnern an die ehemaligen Alchymisten. Diese hatten aber einen Zweck, den man billigen kann. Wer im Stande ist, Gold zu machen, braucht sich keines aus Kalifornien zu holen. Was wollen aber die Spiritisten mit den verkörperten Geisterhänden anfangen? Wozu sollen sie benutzt werden?

Da die, in einer verkörperten isolirten Geisteshand befindlichen Adern nicht mit einem Herzen in Verbindung stehen, so kann darin kein Blutumlauf stattfinden. Die

Hand muß demnach so kalt sein wie eine Hundenase. Wenn sie versäumt, sich rechtzeitig zu entkörpern, wird sie bald, durch kalten Brand zerstört, faulig zerfallen.

Die Spiritisten haben keine Ahnung davon, daß man das Gebiet der medicinischen Naturwissenschaften betreten muß, wenn man den Spiritismus beurtheilen will. Dies Gebiet ist ihnen aber verschlossen. Trotzdem wollen sie auf demselben Gesetze entdecken, welche eine Verdrehung und Umkehrung der von der Natur gegebenen Verhältnisse ermöglichen.

Die Spiritisten wollen den Materialismus bekämpfen. Das ist für sie keine leichte Arbeit; denn viele Tausende von Naturforschern sind Materialisten. Nicht Willkür, nicht Troß, sondern eine richtige Erkenntniß der von der Natur gegebenen Verhältnisse hat sie dazu gemacht. Darum läßt sich der Materialismus vorläufig nicht aus der Welt schaffen. — Wer sich dagegen aufbäumt, macht vergebliche Anstrengungen.

Halbkultivirte und dreiviertelkultivirte Leute wissen nicht 'mal, was Materialismus ist. Sie verstehen darunter den Hang nach materiellen Genüssen. — Als vor vielen Jahren in London Leute erkaufte waren, um gegen das Veto zu protestiren, rief eine Gemüsehändlerin von Zeit zu Zeit: „Kein Veto! kein Veto!“ Ein Herr, welcher die betr. Frau auf die Probe stellen wollte, näherte sich ihr und sagte: „Ich bin ein Fremder und weiß nicht, was Veto ist; wollen Sie es mir sagen?“ Die Händlerin erwiderte: „Veto ist die Zuckersteuer, welche man uns auferlegen will“.

Die Spiritisten — u. a. du Prel — hoffen zuversichtlich, ihre Angelegenheit werde im kommenden Jahrhundert Anerkennung finden. — Das Gegentheil ist wahrscheinlich: — der Spiritismus wird in absehbarer Zeit von der

Bildfläche verschwinden, wie die ehemalige Sterndeuterei verschwunden ist. Lektore hatte doch einen Schein von Wissenschaftlichkeit. Die Sterndeuter kannten die Zeichen des Thierkreises, und ihre Aussagen gründeten sie auf die Konstellationen. — Diejenige Person z. B., bei deren Geburt der Schütze durch die Bahn des Steinbockes ging, mußte unabwendbar viele Böcke schießen. — Der Spiritismus hat keine Spur von Wissenschaftlichkeit: Tische, hysterische Damen, Paraffinhandschuhe, Gypsabgüsse, wahrscheinlich auch hohle Gummifiguren, welche mittels eines verborgenen Blasebalges aufgeblasen und dann als materialisirte Geister, resp. Geisterhände photographirt werden, sind die Instrumente der spiritistischen Kunst.

Es ist ein großer Uebelstand, daß Geister materialisirt werden können, denn es giebt auch böse Geister, welche, indem sie sich materialisiren, den Menschen allerlei Schabernack anzuthun im Stande sind. — Wenn 'mal die Hand eines bösen Geistes in den Schädel eines gesunden Menschen einzöge und sich darin verkörperte, so könnte sie dessen Gehirn zu Brei drücken. Beträfe ein solcher Fall aber einen Narren, so würde dieser dadurch keinen Schaden erleiden, denn ein bekannter Spruch lautet: „Wenn du einen Narren im Mörser zu Brei stießest, so ließe seine Narrheit nicht von ihm“.

Die Spiritisten sind ungehalten darüber, daß sie von den „Zunftgelehrten“, wie du Prel sich ausdrückt, und von der Presse verhöhnt werden. — Wie man's treibt, so geht's. — Sie fordern die Skeptiker auf, spiritistische Bücher zu lesen; aber je mehr man darin liest, desto mehr überzeugt man sich von der Haltlosigkeit des Spiritismus.

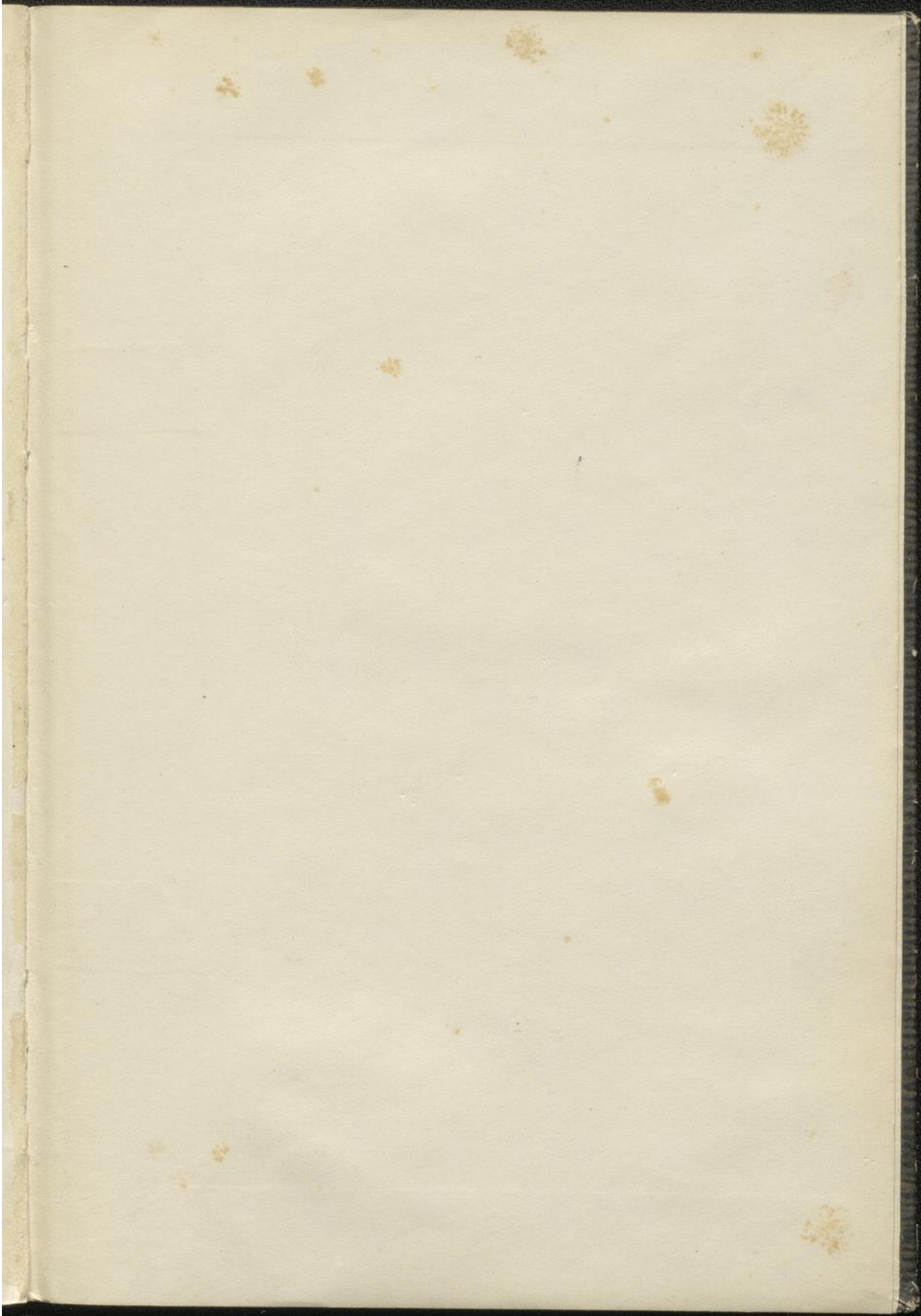
Fassen wir zuguterlezt die Glaubenssätze der Spiritisten zusammen:

## Die Geister der Verstorbenen können

1. mittels eines Tisches Fragen klopfend beantworten;
2. gesehen werden und Auskunft ertheilen;
3. von lebenden Personen Besitz ergreifen und sie zu Kunstfertigkeiten befähigen;
4. sich ganz oder zum Theil verkörpern und photographiren lassen.

Das glauben die Spiritisten! — Wer lacht da?





Die Kunst der Buchdruckerei  
von Johann Heinrich Schönbauer  
1784  
Leipzig  
Verlag von Johann Gottlob Gleditsch





